



Berittene, eine schier unüberschaubare Zahl an Erstkommunionkindern und natürlich die Himmelträger waren eingereiht in die Prozessionen, die Josef Unterholzner Mitte der 30er Jahre fotografisch festgehalten hat.

Weitere Fotos aus den 1930er Jahren aufgetaucht

Nach Fund von Christian Haringer bei den Chamer Maristen: Martin Unterholzner öffnet das Archiv seines Großonkels

Altötting. 1930 wurde Bruder Konrad seliggesprochen, vier Jahre später folgte dann die Heiligsprechung. Beides fiel in eine Zeit, als zwar längst fotografiert werden konnte, private Aufnahmen aber noch alles andere als an der Tagesordnung waren. Erinnerungsbilder zu schießen, war fast ausschließlich etwas für Profis und ein kostspieliges Unterfangen. Vor diesem Hintergrund war es eine Besonderheit, als kürzlich in Vergessenheit geratene Fotos von der Seligsprechung Konrads auf-

tauchten. Wie berichtet, stieß Christian Haringer vom Oettinger Heimatbund im Nachlass der aufgelösten Niederlassung der Maristen-Schulbrüder in Cham auf ein Album, das die „Wasserburger Lichtbildwerkstätten“ im Nachgang der Seligsprechung herausgebracht hatte.

Der Bericht darüber, der am 10. August in der Heimatzeitung zu lesen war, hat nun noch weitere Raritäten aus der Versenkung, in der sie verschwunden waren, zutage gefördert. Martin Unter-

holzner aus Näglstall in Wald bei Winhöring erinnerte sich bei der Lektüre des Artikels, dass sein Großonkel, Josef Unterholzner, in den 1930er Jahren schon eine Kamera hatte und Abertausende von Fotos gemacht hat – und zwar auch in Altötting. Denn Josef Unterholzner sei sehr religiös gewesen, oft habe er sich dort aufgehalten, sei zeitweise sogar Nachtwächter der Gnadenkapelle gewesen. Bei vielen Gelegenheiten war er also in der Wallfahrtsstadt – immer dabei der Fotoapparat.

Die Bilder, die er zu Tausenden im Fotoatelier Strauß habe entwickeln lassen, seien nach seinem Tod in den 70er Jahren in der Versenkung verschwunden, sagt der Großneffe. Auf die unbeachteten Schachteln, in denen sie gelagert gewesen seien, sei er vor wenigen Jahren gestoßen, erzählt Martin Unterholzner. In der Folge habe er sie, wann immer etwas Zeit war, nach und nach inventarisiert.

Im Nachlass befunden habe sich auch ein kleines Album, in das sein Großonkel beispielsweise

Fotos von einer Radtour nach Rom – in den 1930er gewiss noch bemerkenswerter als heute – eingeklebt habe, in der überwiegenden Mehrzahl aber Aufnahmen mit Altöttinger Motiven. Davon wiederum sind viele bei Prozessionen entstanden. Von wann sie jeweils datieren, könne er zwar nicht mit Sicherheit sagen, weil auf einigen allerdings Hakenkreuzfahnen zu sehen seien, könnten sie nicht von der Seligsprechung 1930 stammen, wohl aber von der Heiligsprechung, die

nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten stattfand. Die wurde in Altötting mit etwas Verzug gefeiert. Denn die Kanonisierung war am 20. Mai 1934, es war ein Pfingstsonntag, in Rom. In Altötting wurde das erst vier Monate später nachgefeiert – dafür gewaltig. Bei den Festlichkeiten, die sich über zwei Wochen erstreckten, wurden rund 200 000 Menschen gezählt. Und Menschenmassen sind auch auf den Fotos aus dem Fundus von Josef Unterholzner zu sehen.